In Kapitel 6 »Lehr- und Lernziele, Kompetenzen und Standards« steht die didaktische und methodische Gestaltung des Unterrichts im Zentrum. Die Formulierung von Lehr- und Lernzielen und die Ausarbeitung eines Lehrplans sowie eines Lernplans sind hierbei zentral. Anschließend geht Roche auf die vier Grundfertigkeiten ein, gibt Beispiele für ihre Vermittlung an und erläutert entsprechende fertigkeitsspezifische Techniken. Ferner setzt sich Roche mit der translatorischen Kompetenz auseinander, diskutiert die methodische Gestaltung des Unterrichts, geht auf das Konzept des handlungsbezogenen Unterrichts ein und formuliert Lehrqualifikationen, die ein handlungsbezogener Unterricht nach sich zieht. Abschließend behandelt Roche die Bedeutung des Qualitätsmanagements für den Fremdsprachenunterricht und fokussiert hier vor allem auf Evaluationsinstrumente und -verfahren.

Kapitel 7 hat eine neue Didaktikgeneration, die »Interkulturelle Sprachdidaktik«, zum Gegenstand. Einführend geht Roche auf das Verhältnis von Sprache und Kultur ein und zeigt an Beispielen, wie sich die unterschiedliche kulturelle Wahrnehmung sprachlich manifestiert. Interkulturelle Vermittlung – so Roche – setzt Sensibilisierung und Reflexion voraus. Nur so kann interkulturelle Kompetenz erreicht werden. Auch die Kulturspezifika von Bildern thematisiert Roche in diesem Kontext. Sowohl die Wahrnehmung von Bildern als auch die Frage, welche Bilder tabu sind, unterscheiden sich von Kultur zu Kultur. Anschließend gibt Roche einen Überblick über die verschiedenen Landeskundekonzepte und geht vor allem auf die kulturübergreifenden Ansätze ein.

In Kapitel 8 »Medien« nimmt Roche zunächst eine Klassifikation der Medien vor (nach Medium und vor allem nach

Funktion). Der Mehrwert, der durch das Lernen mit neuen Medien erzielt werden kann, äußert sich vor allem in drei Faktoren: Individualisierung und Intensivierung des Lernens sowie Interaktivitätssteigerung. Auf elektronische Lernplattformen geht Roche im Anschluss ein, erläutert ihre Bestandteile, Funktionen und Problembereiche und gibt einen Überblick über entsprechende Softwareprogramme.

Der vorliegende Band gibt einen fundierten Überblick und stellt damit eine sehr gute Grundlage für die Beschäftigung mit den behandelten Themen dar. Positiv sind vor allem die zahlreichen Beispiele und auch der Bezug zur Unterrichtspraxis zu bewerten. In Bezug auf die Konsequenzen für den Unterricht würde man sich an manchen Stellen allerdings noch ein wenig Konkretisierung wünschen. Struktur und Aufbau des Bandes sind gut motiviert, einzig Kapitel 5 (»Sprache«) erschließt sich dem Leser hinsichtlich seiner Struktur nicht ohne Weiteres. Die Wahl der interkulturellen Sprachdidaktik als Grundlage für eine Fremdsprachendidaktik bedarf genauerer Begründung, und so mag man auch nicht allen Kritikpunkten an der kommunikativen Didaktik folgen. Eine Ergänzung um ein Glossar wäre wünschenswert.

Scheller, Julija:

Animationen in der Grammatikvermittlung. Multimedialer Spracherwerb am Beispiel von Wechselprepositionen. Berlin: LIT, 2008. – ISBN 978-3-8258-1896-8. 278 Seiten, € 24,00

(Csilla Puskás, Gießen)

Mit dieser Arbeit, ihrer Dissertation, leistet Scheller einen überzeugenden theoretischen und empirischen Beitrag zum Einsatz von Visualisierungen und insbe-

sondere Animationen im Fremdsprachenunterricht. Sie hat eine theoriebasierte Lerneinheit zum Thema Kasuswahl nach Wechselpräpositionen im Deutschen entwickelt und ihre Wirksamkeit auf den Lernerfolg in empirischen Studien untersucht. Das Besondere an der entwickelten Lerneinheit ist der gewählte Erklärungsansatz, der von der gewohnten Vermittlungspraxis, in der anhand der Semantik des Verbs zwischen lokativer (*wo?*) und direkter (*wohin?*) Verwendung unterschieden wird, abweicht. Scheller schlägt einen alternativen, auf kognitionspsychologischen und linguistischen Theorien basierenden Erklärungsansatz der Wechselpräpositionen vor, der auf dem Prinzip der *Grenzüberschreitung* beruht. Basierend auf der *trajector/landmark*-Theorie von Langacker wird dabei, vereinfacht dargestellt, das Überschreiten (*Akk.*) bzw. das Nicht-Überschreiten (*Dat.*) einer imaginären Grenze des *landmark* als das entscheidende Kriterium für die Kasuswahl angesehen. Es wird argumentiert, dass der neue Erklärungsansatz plausibler und der sprachlichen Realität besser gerecht sei als das traditionelle Erklärungsmodell.

Im ersten Teil des Buches (Kapitel 2–5) werden die zum Verständnis notwendigen kognitionspsychologischen, psycholinguistischen, linguistischen und didaktisch-methodischen Grundlagen der Arbeit (zu Bildverarbeitung, multimedialem Lernen, Sprachverarbeitung und Didaktik der Wechselpräpositionen) einer kritischen Betrachtung unterzogen. Diese anwendend, wird im zweiten Teil ein integratives Rahmenmodell zur Grammatikvermittlung mit Animationen herausgearbeitet (Kapitel 6), das die Lerner bei der Bildung mentaler Modelle unterstützen soll. Des Weiteren werden hier Forschungshypothesen zur Wirkung von Animationen und zu den erwarteten

Fehlern der Lernenden aufgestellt, die in den empirischen Studien, denen sich das Buch im dritten Teil widmet, überprüft werden sollen. Auf dieser theoretischen Grundlage wurde eine Lerneinheit zu deutschen Wechselpräpositionen (für das Niveau A2-B1 des GER) konzipiert und als Flash-Animation implementiert. Die Animationen und das ihnen zugrunde liegende didaktische Konzept sowie die Vergleichsversionen der Lerneinheit werden in Kapitel 7 beschrieben. In Kapitel 8 werden die drei durchgeführten empirischen Studien (eine Hauptstudie und zwei explorative Studien) zur Lernwirksamkeit des Erklärungsansatzes und des Präsentationsformats dokumentiert und ausgewertet, bevor in Kapitel 9 eine Zusammenfassung der Arbeit und ein Ausblick geboten werden.

Für die empirischen Studien standen vier Programmversionen¹ zur Verfügung, die sich lediglich in dem verwendeten Erklärungskonzept und der Präsentationsart unterscheiden. So wurde aus der animierten Lerneinheit mit dem Erklärungsprinzip *Grenzüberschreitung* (GA) eine statische Variante (GS) abgebildet; parallel hierzu wurde eine Lerneinheit mit dem traditionellen *wo/wohin*-Erklärungsansatz sowohl in einer animierten (WA) als auch in einer statischen Version (WS) erstellt. Alle Lerneinheiten haben den folgenden linearen Aufbau: Aktivierung des Vorwissens; Vorstellung der Entscheidungsstrategie anhand einzelner situativer Beispiele; Exploration mithilfe von Entscheidungsübungen, in denen die vorgestellte Strategie eingeübt werden soll; Automatisierung und Festigung in weiteren, fakultativen Übungen.

Da nur wenige Institute bereit waren, an einer Studie teilzunehmen, konnten alle vier Programmversionen nur in der Hauptstudie (89 Probanden) miteinander verglichen werden. Die geplante Vergleichsstudie konnte außerplanmäßig

mit nur einer Testgruppe (9 Probanden) verwirklicht werden, so dass hier nur GA empirisch evaluiert wurde. An Studie 3 nahmen 13 Probanden teil, die in 2 Gruppen die animierten Versionen der Grammatikerklärungen (GA und WA) bearbeitet haben.

Die Hauptthese der Arbeit, dass ausschließlich »die Kombination des Erklärungsansatzes der *Grenzüberschreitung* und der animierten Präsentationsart zu einer signifikanten Leistungsverbesserung« (4, 126, 188) führt, wurde sowohl in der statistischen als auch in der fehleranalytischen Auswertung der Studien auf eindrucksvolle Weise bestätigt. Entgegen der plausiblen Erwartungshaltung, dass es in den Gruppen GS und GA »zu einer Interferenz zwischen alter Wissensgrundlage (wo/wohin-Erklärung) und dem neuen Ansatz der *Grenzüberschreitung* kommen wird« (188), konnte diese Hypothese nicht bewiesen werden. Vielmehr haben die Lerner versucht, »beide Strategien miteinander in Verbindung zu setzen und nach dem Prinzip der kognitiven Ökonomie vorzugehen« (ibd.).

In dem zusammenfassenden Kapitel postuliert Scheller die These, dass »die konsequente Einhaltung des Ansatzes der *Grenzüberschreitung* positive Ergebnisse auch für eine statische Visualisierung bringen kann« (222), wenn er »durch begleitende Erklärungen und Anfertigung einer Reihe von Momentzeichnungen« (223) durch die Lehrperson ergänzt wird, obwohl die empirischen Belege zeigen, dass »die Gruppe GS nicht in der Lage war, die Strategie der *Grenzüberschreitung* erfolgreich anzuwenden« (225), und die Ergebnisse der Studie zwar »eine tendenziell stärkere Wirkung des Faktors ›Erklärung‹ demonstrieren« (187), diese jedoch statistisch keine wirklichen Effekte darstellen.

Aus allen drei Studien lassen sich, trotz unterschiedlicher Ausprägung, ähnliche Fehlertendenzen ablesen. Als besonders problematisch erweisen sich für Lernende Sätze im Perfekt, Präfix- und Partikelverben sowie weniger prototypische Verwendungen der Wechselprepositionen. Auf der Basis der Ergebnisse der Studien spricht Scheller didaktische Empfehlungen für die Vermittlung der Wechselprepositionen aus. Da »die Quelle der Kasusfehler meist auf der Ebene der Konzeptualisierung liegt« (222), sollen im Unterricht genaue Analysen »der im Satzkontext durch das Verb angezeigten Aktivität und der ihr zugrunde liegenden zielsprachlichen Konzeptualisierung« (ibd.) stattfinden. Hierbei soll u. a. an das Weltwissen und die Alltagserfahrungen der Lerner angeknüpft werden. Des Weiteren argumentiert Scheller für eine Progression in der Vermittlung der Wechselprepositionen (prototypische Varianten, periphere Verwendungen, Metaphorisierungen) und betont, dass der rezeptiven Phase deutlich mehr Raum im Unterricht zugesprochen und die produktive Beherrschung der Kasuswahl nach Wechselprepositionen als langfristiges Ziel angesehen werden solle. Die Herausforderung, wie diese in den Unterricht integriert werden, bleibt den Lehrern überlassen.

Insgesamt ein Buch, das die Diskussion um Grammatikvermittlung und digitale Medien einen erfreulichen Schritt voranbringt.

Anmerkung

- 1 Da das Buch ohne CD-ROM geliefert wird, bekommt man ärgerlicherweise nur durch die Beschreibungen und Screenshots einen Einblick in die Funktions- und Leistungsfähigkeit der Programme und kann diese selbst nicht überprüfen.